

7. Vortrag

München, August 1909.

*Eine absolut wahre
Anschauung für alle Zeiten
gibt es nicht*

Wenn im gegenwärtigen Menschheitszyklus alles für die äußere Lebenserfahrung darauf ankommt, daß der Mensch, durch die Instrumente, die ihm zur Verfügung stehen in den drei Hüllen, im physischen, ätherischen und astralischen Leib, die Welt wahrnimmt, so hängt es von den Veränderungen ab, welche die Organisation dieser Hüllen durchmacht, wie er die Welt in den aufeinanderfolgenden Zeitepochen wahrnimmt. Eine absolut wahre Anschauung für alle Zeiten gibt es nicht.

*Der menschliche
Ätherleib nicht
allmählich
wieder aus
dem physischen
Leibe heraus*

Nun wollen wir uns einmal die radikalste Veränderung in der Menschennatur vor die Seele rücken, die sich zuge tragen hat seit der atlantischen Katastrophe. Man kann sagen: in der atlantischen Menschheit war die Sache so, daß von einem Ätherleib, der ja außerhalb des physischen Leibes, namentlich in bezug auf den Kopf, gelegen war, wie von außen hereinwirkten die Kräfte, die den physischen Leib konstruierten. Dann zogen sich diese Kräfte in den Raum des physischen Leibes hinein und wirken heute mehr im Innern belebend und erregend. Das ist der Sinn der Fortentwicklung der Menschheit durch die verschiedenen Kulturepochen, daß der ätherische Leib immer tiefer hineinsteigt in den physischen Leib. Damit ändert sich das menschliche Anschauen, da dieses abhängt von der Art, wie der Ätherleib organisiert ist. Und dies wieder hängt damit zusammen, daß die luziferischen Wesenheiten von solcher Art, die sich innerirdisch und innerseelisch offenbart, aufstiegen zu kosmischen Daseinsstufen, und daß die Christuswesenheit, die vorher eine kosmische ist und heruntersteigt bis zur Inkarnation im Menschenleibe, nun eine solche wird, die sich innerirdisch und innerseelisch offenbart. Wir leben jetzt in der Tat in dem Zeitalter, in dem die innigste Durchdringung zwischen dem Ätherleib und dem physischen Leib schon hinter uns liegt. Wir leben in einer Zeit, in der der Ätherleib langsam herausrückt aus dem physischen Leib; und Zeiten werden kommen, in denen sich die menschliche Organisation wiederum so anschauen wird, wie sie sich angesehen hat in grauer Vorzeit. Wir sind mitten drinnen in diesem Vorgange, und mancherlei von den feineren Krankheitserscheinungen der Gegenwart würde man verstehen, wenn man das wüßte.

*Folgen für die
Anschauung
u. die Physis
(feinere Krank-
heitserschei-
nungen)*

Das, was sich in den Ätherleib des Menschen hineingesenkt hatte, und was der Mensch als innerstes Element erlebt hatte, das waren die Einflüsse der luziferischen Welt. Daß diese Einflüsse sich verdunkelten, erklärt sich daraus, daß der Ätherleib immer mehr und mehr in den physischen Leib hineinrückt. Daher war es für ihn notwendig, daß die göttliche Wesenheit, die auf der Erde erscheinen sollte, in einer physisch wahrnehmbaren Gestalt erschien. Es konnte die damalige Menschheit nur Verständnis haben für einen im Leibe erscheinenden Gott, weil sie gewohnt worden war, das Wahre dasjenige zu nennen,

was man durch die Instrumente des physischen Leibes sieht. Es mußte in der Menschheit dies so sein, damit diejenigen, die um den Christus waren, sprechen konnten zur Bekräftigung dessen, was geschehen war: "Wir haben unsere Hände in seine Wunden gelegt und unsere Finger in seine Nägelmale."

*Künftige Aus-
stattung des
Leibes durch
den phys. Leib*

Der Ätherleib des Menschen wird in Zukunft herausgeboren aus dem menschlichen physischen Leibe. Gibt ihm der menschliche physische Leib nichts mit, dann ist er leer. Das wird die Zukunft der Menschheitsentwicklung sein, daß die Menschen sozusagen aus ihrer physischen Leiblichkeit ihren Ätherleib entlassen und ihn evtl. leer hinaussenden können. Der Ätherleib muß, nachdem er durch den physischen Leib durchgegangen ist, innerhalb des physischen Leibes seine Kräfte gewinnen. Von da aus müssen sie ihm mitgegeben werden, damit er, wenn er draußen ist, auf den physischen Leib zurückwirken kann.

*Das Christuserlebnis
in der physischen
Welt ist ent-
scheidend für
den Ätherleib*

Nun kann man fragen: Was befähigt den Menschen Kräfte hineinzusenden in seinen Ätherleib, so daß er einstmals von außen herein wiederum gewisse Kräfte sendet? Das was der Mensch mitgeben kann, das ist, was er durch das Christuserlebnis innerhalb der physischen Welt gewinnen kann. Der Ätherleib wird, wenn er gleichsam gespeist wird von dem, was der physische Leib an der Erscheinung des Christus erlebt, die Kräfte empfangen, um wiederum hellstrahlend zu werden und Lebenskraft zu haben, um den physischen Leib zu erhalten in der Zukunft.

*Auch Luzifer
kann in guter
Weise
auf den Äther-
leib wirken*

Was ist das Zweite, was notwendig ist? Das ist, daß dieser Ätherleib sich geeignet macht, wiederum zu empfangen das Licht aus Luzifers Reich. Der Mensch muß sich vorbereiten, um seinen Ätherleib mit solchen Kräften auszustatten, daß der Luzifer ein befruchtendes Element sein kann und kein zerstörendes. Der alte Inder empfand auf der einen Seite "das bist du", auf der anderen Seite: "Ich bin das All", und empfand, daß das, was er nach außen sah, dieselbe Welt war wie die nach innen. Das empfand man in Altindien als eine abstrakte Wahrheit, das wird man als ein konkretes Erlebnis dann auf der Erde seelisch haben, wenn die Zeiten dazu erfüllt sein werden.

*Äußeres u. inneres
Gefühlserlebnis*

Wir haben das Hineinschlüpfen des Ätherleibes charakterisiert und das Herausgehen. Das ist verknüpft damit, daß auch im Innern des Menschen etwas vor sich geht. Heute sind diese beiden Erlebnisse, das Gefühlserlebnis im Innern, und das Gefühlserlebnis, das wir auch mit dem Worte Gefühl bezeichnen, und das durch den äußeren Gegenstand mit Hilfe des Tastsinnes veranlaßt ist, zwei Dinge, die voneinander abliegen. Je weiter wir in der Entwicklung der Menschheit zurückgehen, desto näher rücken sich diese beiden Erlebnisse. In der indischen Zeit noch war dieser Unterschied nicht in derselben Weise berechtigt wie heute.

Seelenerlebnisse des
Menschen in Altindien

In der altindischen Zeit entstand in der Seele des Menschen ebenso ein Erlebnis, wie es heute durch den Tastsinn haben, durch das, was an Sympathie im anderen lebte. Heute ist das innere Seelenerlebnis viel mehr herausgerissen aus der ganzen Umgebung als ehemals. Zur Zeit der altindischen Kulturepoche war das, was im Innern vorging, so, daß es ein viel treueres Spiegelbild dessen war, was sich in der äußeren Umgebung abspielte. Der Mensch lebte viel mehr mit seinem Gefühle in der Umgebung. Nun ging die menschliche Entwicklung dahin, daß das Seelische und Geistige der Außenwelt sich immer mehr und mehr von dem Menschen in diesen Erlebnissen zurückzog, es wurde immer mehr und mehr nur das Physische wahrnehmbar. Durchflutet von dem, was als Seele im Lichte lebt, war noch die indische Organisation; und der Mensch nahm wahr, was als Lichtseele das Licht durchflutete. Das war der Träger dessen, was man wahrnehmen konnte als Sympathien und Antipathien in anderen Wesen, die sich heute mit der Seele des Lichtes von dem Menschen zurückziehen. So unwahrscheinlich es für den heutigen Menschen klingt, so ist es doch Wahrheit, daß man z. B. bei den meisten Menschen des alten Indiens durch die geisteswissenschaftliche Forschung heute konstatieren kann, daß sie ihren Atem noch ganz anders wahrgenommen haben; so nahmen sie wahr die ein- und ausgeatmete Luft in verschiedenen hellen und dunkeln Farbennuancen. Das altindische Bewußtsein sah früherige Massen durch die Luft dahinziehen.

Vortauschen
von Feuer- und
Luft-Wahr-
nehmung

In Feuer und Luft hat sich die ganze Anschauung der Menschen umgedreht. Das, was wir für Christus und Luzifer gesagt haben, daß sie übereinandergeschritten sind, daß Christus von einer kosmischen zu einer innermenschlichen Wesenheit, Luzifer von einer innermenschlichen zu einer kosmischen Wesenheit geworden ist, das hat sich vollzogen für alle Gebiete des Lebens, so daß das, was noch in der ersten nachatlantischen Zeit das war, was wir Feuer nennen, von uns als Luft wahrgenommen wird, und daß das, was von uns als Feuer wahrgenommen wird, damals als Luft wahrgenommen wurde.

Das Hellfühlen der alten Inder war ein letzter Rest eines ursprünglichen, dämmerhaften Hellschens. Das hat man ehemals gewußt; man hat aber auch gewußt, daß dieses Hellschens immer mehr und mehr dem äußeren Leben, das auf die Sinneswelt beschränkt ist, Platz machen muß. Gerade diese Tatsache brachte man in den maßgebenden Mythen zum Ausdruck. So hat man bei den Griechen ein tiefes Bewußtsein davon, daß das, was von den Orakeln kommt, zwar die Neugierde der Menschen anregt, daß man aber auch schon herausgewachsen war aus der richtigen Handhabung solcher hellseherischen Ergebnisse; daß man jetzt in einer anderen Weise darinnensteht in der Welt wie früher und daher nicht das Richtige anfangen kann, wenn man sich an die Ergebnisse des alten Hellschens hält. Das wollte man sagen, und man sagte es in grandiosen Bildern. Ein Bild ist z. B. das, das uns gegeben wird in der Ödipussage. Ödipus legt das Orakel wegen des gewandelten Bewußtseins so aus, daß es sich erst

Bedeutung alter
 Mythen: Ödipus-
 u. Judas-
 Mythen

recht erfüllt; d. h. der Mensch kann nicht mehr das, was das hellseherische Bewußtsein ist, in der richtigen Weise handhaben; es nutzt ihm das alte Hellsehen nichts mehr. Aber auch davon ist immer ein Bewußtsein vorhanden gewesen, daß diese Dinge sich wieder umkehren werden. Auch das haben die mythebildenden Kräfte der Menschheitsentwicklung zum Ausdruck gebracht. Was der Menschheit schädlich geworden war, soll wie ein Ferment hineingegossen werden in das Gute. Auch das ist in der Mythologie zum Ausdruck gekommen. Es wurde einem Elternpaar von einem Orakel geweissagt, daß es einen Sohn bekommen werde, der Unheil über sein ganzes Volk bringen, seinen Vater ermorden und seine Mutter heiraten werde. Man setzte diesen Sohn auf die Insel Kariot aus, wo ihn die Königin der Insel aufzog. Später aber bekam sie einen Sohn, und da sich der Findling schlecht behandelt glaubte, tötete er den Sohn und floh an den Hof des Pilatus, wo er Aufseher im Hauswesen wurde. Er bekam Streit mit seinem Nachbar und heiratete später dessen Gattin. Dann erst erfuhr er, daß es sein Vater war, den er erschlagen hatte. Reue überkam ihn und er ging hin zu Christus. Und das, was hier in dem Judas lebte, dieses Böse, das leibt sich ein wie ein Ferment der ganzen Menschheitsentwicklung. Denn die Tat von Palästina hat etwas zu tun mit dem Verrate des Judas; er gehörte zu den Zwölfen, die sind gar nicht ohne ihn zu denken. Dieselbe Tatsache wird einmal zur Ödipussage, das andere Mal in der christlichen Zeit zur Judassage. Erst dann, wenn man die geistigen, der Welt- und Menschheitsentwicklung zugrundeliegenden Tatsachen kennt, versteht man das, was sich als eine Folge davon dem äußeren Auge, der äußeren geschichtlichen Anschauung gibt zeigt.

8. Vortrag

München, August 1909.

Der Weg ins
 Seditische ist der
 luziferische Weg

Wenn wir zunächst bloß auf die zwei Reiche sehen, auf die Reiche der Sonnengötter und Mondengötter, dann haben wir einen Unterschied, den wir bezeichnen können: draußen in den Himmeln befindliche Götter und unterhalb der Seele befindliche Götter; und wir bezeichnen den Weg hinaus als den Sonnenweg und den Weg hinein in die Seele als den luziferischen Weg. Und Luzifers Wesenheiten sind uns dann diejenigen, welche nicht mitgemacht haben die Sonnentrennung von der Erde. Und gewisse andere Wesenheiten, die höchste Wohltäter der Menschheit sind, aber zunächst verborgen bleiben mußten, gehörten zu keinem dieser Reiche so recht hinzu. Diese Wesenheiten waren also solche, welche nicht von Anfang an zurückgeblieben waren mit der Erde zusammen, als die Sonne sich getrennt hat, welche aber dann nicht mitkommen konnten mit der Sonnenentwicklung und zurückgefallen waren; sie waren nun mit der Erdenentwicklung weiterhin verbunden. Sie versuchten nun, mit Hilfe der